

Hamburg, 24. Januar 2021

Michelgruß zum 3. Sonntag nach Epiphania

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Evangelium nach Lukas grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes.“ Lukas 13, 29.

Mit unserem wöchentlich erscheinenden Michelgruß möchten wir mit allen, die St. Michaelis verbunden sind, in dieser Zeit in Kontakt bleiben. Wir senden Ihnen Gebete, Lesungen und die Predigt des Sonntags. Auch auf den Orgelklang aus St. Michaelis müssen Sie nicht verzichten. Sie finden auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) unsere monatlichen Online-Andachten mit Orgelmusik von Manuel Gera und Jörg Endebrock und auch einige Orgelimprovisationen.

Wir schließen in diesen Tagen insbesondere die Menschen in unsere Fürbitte ein, die in Sorge um ihre Gesundheit leben, und erbitten Gottes Segen für alle, die sich in Krankenhäusern und an vielen anderen Orten für ihre Mitmenschen einsetzen.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

Psalmgebet:

Lobet den HERRN, alle Heiden! Preiset ihn, alle Völker!

Denn seine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit.

Psalm 117, 1-2

Vernimm, HERR, mein Gebet
und merke auf die Stimme meines Flehens!

In der Not rufe ich dich an;
du wollest mich erhören!

Weise mir, HERR, deinen Weg,
dass ich wandle in deiner Wahrheit;

erhalte mein Herz bei dem einen,
dass ich deinen Namen fürchte.

Psalm 86, 6-7.11

Lobet den HERRN, alle Heiden! Preiset ihn, alle Völker!
Denn seine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit.

Psalm 117, 1-2

Wochenlied: EG 293 Lobt Gott den Herrn, ihr Heiden all

1. Lobt Gott den Herrn, ihr Heiden all,
lobt Gott von Herzensgrunde,
preist ihn, ihr Völker allzumal,
dankt ihm zu aller Stunde,
dass er euch auch erwählet hat
und mitgeteilet seine Gnad
in Christus, seinem Sohne.

2. Denn seine groß Barmherzigkeit
tut über uns stets walten,
sein Wahrheit, Gnad und Gütigkeit
erscheinet Jung und Alten
und währet bis in Ewigkeit,
schenkt uns aus Gnad die Seligkeit;
drum singet Halleluja.

Predigttext: Rut 1, 1-19a

1 Zu der Zeit, als die Richter richteten, entstand eine Hungersnot im Lande. Und ein Mann von Bethlehem in Juda zog aus ins Land der Moabiter, um dort als Fremdling zu wohnen, mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen. 2 Der hieß Elimelech und seine Frau Noomi und seine beiden Söhne Machlon und Kiljon; die waren Efratiter aus Bethlehem in Juda. Und als sie ins Land der Moabiter gekommen waren, blieben sie dort. 3 Und Elimelech, Noomis Mann, starb, und sie blieb übrig mit ihren beiden Söhnen. 4 Die nahmen sich moabitische Frauen; die eine hieß Orpa, die andere Rut. Und als sie ungefähr zehn Jahre dort gewohnt hatten, 5 starben auch die beiden, Machlon und Kiljon. Und die Frau blieb zurück ohne ihre beiden Söhne und ohne ihren Mann. 6 Da machte sie sich auf mit ihren beiden Schwiegertöchtern und zog aus dem Land der Moabiter wieder zurück; denn sie hatte erfahren im Moabiterland, dass der HERR sich seines Volkes angenommen und ihnen Brot gegeben hatte. 7 Und sie ging aus von dem Ort, wo sie gewesen war, und ihre beiden Schwiegertöchter mit ihr. Und als sie unterwegs waren, um ins Land Juda zurückzukehren, 8 sprach sie zu ihren beiden Schwiegertöchtern: Geht hin und kehrt um, eine jede ins Haus ihrer Mutter! Der HERR tue an euch Barmherzigkeit, wie ihr an den Toten und an mir getan habt. 9 Der HERR gebe euch, dass ihr Ruhe findet, eine jede in ihres Mannes Hause! Und sie küsste sie. Da erhoben sie ihre Stimme und weinten 10 und sprachen zu ihr: Wir wollen mit dir zu deinem Volk gehen. 11 Aber Noomi sprach: Kehrt um, meine Töchter! Warum wollt ihr mit mir gehen? Wie kann ich noch einmal Kinder in meinem Schoße haben, die eure Männer werden könnten? 12 Kehrt um, meine Töchter, und geht hin; denn ich bin nun zu alt, um wieder einem Mann zu gehören. Und wenn ich dächte: Ich habe noch Hoffnung!, und diese Nacht einem Mann gehörte und Söhne gebären würde, 13 wolltet ihr warten, bis sie groß würden? Wolltet ihr euch einschließen und keinem Mann gehören? Nicht doch, meine Töchter! Mein Los ist zu bitter für euch, denn des HERRN Hand hat mich getroffen. 14 Da erhoben sie ihre Stimme und weinten noch mehr. Und Orpa küsste ihre Schwiegermutter, Rut aber ließ nicht von ihr. 15 Sie aber sprach: Siehe, deine Schwägerin ist umgekehrt zu ihrem Volk und zu ihrem Gott; kehre auch du um, deiner Schwägerin nach. 16 Rut antwortete: Bedränge mich nicht, dass ich dich verlassen und von dir umkehren sollte. Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. 17 Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Der HERR tue mir dies und das, nur der Tod wird mich und dich scheiden. 18 Als sie nun sah, dass sie festen Sinnes war, mit ihr zu gehen, ließ sie ab, ihr zuzureden. 19 So gingen die beiden miteinander, bis sie nach Bethlehem kamen.

Predigt von Pastor Dr. Stefan Holtmann:

Zu der Zeit, als die Richter richteten, nimmt die Geschichte ihren Lauf: Elimelech und Noomi entfliehen der Hungersnot in Israel, und mit ihnen gehen die beiden Söhne nach Moab, östlich des Jordans. Schon deren Namen sind Programm: Machlon und Kiljon, der Beendete und der Dahinsiechende. Und so geht alles seinen tragischen Weg. Elimelech stirbt. Die Söhne heiraten Rut und Orpa – und dann sterben auch sie. Noomi ist verwaist, allein im fremden Land. Und im Niemandsland der Trauer sind auch Rut und Orpa, ihre Schwiegertöchter. Es ist der Moment, wo Menschen mit bitteren Tränen auseinandergehen und die Wege sich trennen.

Zu der Zeit, als die Richter richteten, müsste alles den Gesetzen dieser Welt folgen. Sie müssten zurückkehren, jede in ihr Land: Noomi zurück nach Israel, die Schwiegertöchter zurück zu ihren Familien in Moab. Es liegt ja, so sagen es andere Stimmen in der Überlieferung Israels, ohnehin kein Segen auf diesen grenzüberschreitenden Verbindungen. Israel und Moab, das bliebe ein Missverständnis, denn draußen, jenseits des gelobten Landes Israel findet eine kein Glück.

Doch zu der Zeit, als die Richter richteten, folgt diese Geschichte ihren eigenen Gesetzen. Orpa kehrt zu ihrer Familie zurück, aber Rut lässt Noomi nicht allein ziehen. Entgegen aller Logik, trotz aller Risiken, die sie als Fremde in einer absolut unsicheren sozialen Lage erwarten, lässt sie die Schwiegermutter nicht allein. Die Geschichte wird in diesem Moment eine „Hommage an die Humanität“ (Andreas Schüle). Sie stellt dem Sterben, der Unsicherheit und der mit an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit eines wirtschaftlich harten Lebens die Kraft einer menschlichen Entscheidung entgegen. Rut bleibt, sie geht mit nach Israel. Sie wird entgegen aller Erwartung wieder heiraten, und schlussendlich wird sie Teil des großen Stammbaums, zu dem David und Jesus zählen werden.

Die Härte menschlicher Schicksale inmitten der Gesetzmäßigkeiten der Welt – und eine Hommage an die Humanität: Wir verfolgen hier, wenn man so will, Weltgeschichte im Kammerspiel. Wenige Charaktere zeigen, wie es zugeht, dort, wo zu früh gestorben wird, wo wirtschaftliche Not Menschen aus ihrer Heimat vertreibt, wo Familien sich zusammenraufen müssen und vor den Scherben ihrer Existenz stehen. Und: wo Menschen sich entscheiden müssen. Und Rut entscheidet in Freiheit: Noomi öffnet ihr den Weg zurück zur eigenen Familie, der mit weniger Unsicherheit behaftet ist. Sie fordert nichts. Sie lässt los. Diese Geschichte erzählt, dass Menschen einander ohne den großen Wink oben vom Himmel herab Humanität zutrauen können. Denn es braucht hier keine Engel, die frohe Botschaften verkünden oder sich grimmig in den Weg stellen. Es braucht nur diese Frau, keine Israelitin, die ihrem Herzen folgt. Rut traut dem Weg in die Fremde Verheißungsvolles zu. Sie rechnet nicht hoch, was sich ereignen müsste, wenn man in der Logik dieser Welt weiterrechnet, sie bleibt offen für das, was geschehen wird – und hält im Hier und Jetzt an dem Menschen fest, dem sie sich verbunden weiß.

Es ist Ausdruck von theologischem Feinsinn und von geistlicher Weite, wenn die Erzähler Israels die ganze Verheißungsgeschichte hier an den seidenen Faden der Entscheidung Ruts, der Frau aus Moab, hängten. Von ihrer Entscheidung, die keinem Gesetz dieser Welt geschuldet ist, hängt es ab, dass in weit späterer Zeit David geboren wird. Und nach ihm die Könige Israels bis hin zu jenem, der ganz und gar auf die Menschlichkeit setzt – weil Gott selbst in ihm Mensch wird. Unscheinbar spinnt Gott, der die Erzähler ihre Geschichten erzählen lässt, diesen seidenen, verletzlischen Faden der Menschlichkeit in unsere Menschheitsgeschichte hinein. Das Volk Israel bleibt erwählt – doch es bleibt im wahrsten Sinne des Wortes nicht beziehungslos zu den Völkern. Sie sind aus Norden und Süden, aus Osten und Westen unterwegs zu Gott. Und vielleicht gilt es gerade in diesen Wochen und Monaten die Verwandtschaftsverhältnisse, die über Grenzen hinweg bestehen, besonders zu achten - und daran zu festzuhalten, dass der Gedanke, dass irgendein Volk „first“ sei, an erster Stelle zu stehen habe, in der Weisheit des Glaubens niemals der letzte Schluss sein darf. Und auch zum Impfnationalismus gäbe es in dieser Perspektive ein Wort zu sagen. Der Glaube strebt nach Weite – er sucht die Begegnung. Er will nicht unter sich

bleiben weiß, dass Menschen über ihre selbstgesetzten und vorgefundenen Grenzen hinaus in Solidarität aneinander gewiesen sind. Und ich will offen sagen, dass mir vor diesem Hintergrund gerade die Begegnung mit den Menschen aus aller Welt im Michel fehlt. Es tut mir, und ich glaube es tut auch unserer Gemeinde gut, dass wir immer vor Augen haben, dass das Evangelium vielstimmig bezeugt wird – und auch außerhalb der Grenzen unserer Stadt und unseres Landes Resonanz hervorruft.

Die Erinnerung an grenzüberschreitende Weite ist das eine, das mir mit diesem Buch Rut vor Augen steht – und diese verdichtete menschliche Situation, in der Rut sich entscheidet, das andere. Auch wir sind in diesen Wochen in ein solches Kammerspiel mit wenigen Protagonisten gestellt. Mal kann man es genießen, mal ist es eine Zerreißprobe. Und der Horizont ist sorgenvoll. Umso mehr ist dieses Buch Rut eine Ermutigung.

Denn zu der Zeit, als die Richter richteten, entscheidet sich Rut für die Humanität. Wo du hingehst, da will ich auch hingehen – wir ziehen das jetzt gemeinsam durch, komme, was wolle. Das ist zunächst einmal eine Verabredung, ein Versprechen, im Grunde ein Bekenntnis zur Nächstenliebe. Dass es anstrengend werden wird, und dass die Zukunft ungewiss ist – steht außer Frage. Doch es steht eben auch außer Frage, dass die entscheidenden Geschichten solche der Mitmenschlichkeit sind. *Sie* werden sich einprägen. Und *sie* sind das Einzige, was dem Destruktiven Einhalt gebieten wird.

Feinsinnig, ja geradezu subversiv ist diese kleine Miniatur in die große Geschichte Israels hineinerzählt. Als wollte Gott, der große hintergründige Erzähler dieser Welt und ihrer Geschichten, den Blick auf das Unscheinbare lenken. Und als wollte er deutlich machen, dass aus unseren Entscheidungen für die Mitmenschlichkeit mehr werden könnte, als wir zu hoffen waren. Womöglich sind sie Teil einer größeren Geschichte – unverzichtbar in Gottes Wegen. Was auch immer werden wird. Wo du hingehst, da will ich auch hingehen – das könnte schließlich Gott selbst gesagt haben.

Fürbitten am 3. Sonntag nach Epiphania:

Gott, du hat uns in Jesus Christus deine Liebe
zur ganzen Welt und zu allen Völkern offenbart.
Darum bitten wir dich
für die Völker der Erde
in Nord und Süd, in Ost und West:
dass sie einander Vertrauen schenken;
dass sie gemeinsam die Zukunft verantworten
und mit allen Kräften dem Wohl der Menschen dienen.
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich!

Wir bitten dich für die christlichen Kirchen,
dass sie eins werden im Glauben und in der Hoffnung,

und sich für das Recht und die Würde aller Menschen einsetzen.
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich!

Wir bitten dich für alle Menschen, die unterwegs sind
auf der Suche nach Glück: dass sie das Licht finden,
das durch Jesus Christus in die Welt gekommen ist.
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich!

Wir beten für die Kranken und Sterbenden,
für alle, die ihnen verbunden sind,
für alle, die sie pflegen und umsorgen,
um deinen Beistand.
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich!

Dir Gott, dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist
sei Lob und Ehre in Ewigkeit.
Amen.

Michel-Segen Januar 2021:

Gott schenke euch das feste Vertrauen,
dass er das neue Jahr und alle Lasten, die es bringt,
in seinen Händen hält.

Er stärke euren Glauben,
dass er euch auf allen Wegen nahe bleibt,
um zu trösten und alles wohlzumachen.
Er lasse sein ermutigendes Wort in eure Herzen einziehen,
dass eure Hoffnung auf ein gutes Jahr genährt werde.

So segne euch der liebende Gott,
der Vater, der Sohn
und der Heilige Geist.

Amen